Oberlausitzische  Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 9.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 3. März 1825.

Graf Bav und Max.

Graf Bav, ein unbeweibter Ritter,
Der oft bei Sturm und Ungewitter
Sein Wild in roher Jagdlust schoß;
Und, saß er einsam auf dem Schloß,
Champagner trank, und köstlich speißte;
Rief einst in gnadenvollem Ton
Den Stutzer Max, des Amtmanns Sohn,
Damit er ihm Gesellschaft leiste.
Und höflich stellt Herr Max sich ein,
Und bläht sich, daß man ihn erkoren,
Speißt delicat, trinkt leckern Wein,
Und glaubt sich selber Hochgeboren.
Doch, als sie nun so eben recht
In loser Lust sich satt gezecht;
Gefiels dem Grafen nicht zu bleiben
Im Schloß, und resolvirte gleich
Sich auf dem schlechtgefrornen Teich
Die Zeit mit Maxen zu vertreiben.
Doch wer probirt die falsche Bahn,
Der Graf? das wären schöne Sachen;
Freund Maxen ward es kund gethan
Die erste Probefahrt zu machen.
Der arme Max, ihm starrt das Blut,
Kaum kann er noch den Fuß bewegen,
Doch plötzlich zieht der Graf den Degen
Und treibt mit angefachter Wuth,
Trotz allen Flehns, den armen Wicht
Auf's lockre Eis, das ringsum bricht
Und ihn, wie er dagegen strebt,
In ew'ge Todes=Nacht begräbt.
Der Graf besah den Spaß von fern
Und trillerte ein Lied indessen:

O merkt es euch: mit großen Herrn
Ist wahrlich nicht gut Kirschen essen.

Wilh. Pohl.

Auszüge aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1641 kam es zur wirklichen Belagerung der Stadt Görlitz. Der Kaiserliche General Golz rückte, vereinigt mit den Sächsischen Truppen, am 23. Juli vor dem Laubanschen Thore an, schlugen ober- und unterhalb der Stadt Brücken über die Neisse, und umzingelten die Stadt. Wanke ließ bei ihrer Ankunft sogleich die sämmtlichen Vorstädte anzünden, wo das Feuer bald die Stadt ergriffen hätte, wenn er nicht schleunigst die Schindeldächer in derselben abdecken lassen, und den, der dies nicht thun würde, zu erschießen gedroht hätte. Auch hörten an diesem Tage alle Seiger in der Stadt auf zu schlagen. — Was nur zum Schanzen gebraucht werden konnte, mußte dabei arbeiten. Der Klostergarten wurde zum Kirchhofe gemacht, weil man nicht mehr auf den Nicolaikirchhof kommen konnte. Die erste Leiche mußte auch ohne Sarg beerdiget werden, weil Wanke alle Breter hinweg genommen hatte. Die Bürger mußten alles hergeben, was nur zur Aushaltung einer Belagerung erforderlich war. Am 1. August ging das Beschießen der Stadt an, welches von den Thürmen und Stadtmauern erwiedert wurde. Dieses dauerte abwechselnd die folgenden Tage fort. Am 6ten langte der Churfürst, Johann George I., selbst von Dresden her vor der Stadt an, und nahm sein Quartier auf der Jacobsgasse in Bartholomäus Gehlers (jetzt Jannaschschen) Garten, und als am 10ten der Obristlieutenant Wanke vergeblich zur Uebergabe der Stadt aufgefordert wurde, ging das Beschießen der Stadt desto heftiger an, und es wurde damit die folgenden Tage fortgefahren. Am 13ten erlaubte es Wanke dem Landesältesten, Christoph von Hoberg, dem Marschcommissarius, Christoph von Tzschirnhausen, und dem Bürgermeister, Paul Scipio, ins Lager hinaus zu gehen, welche aber, ohne etwas auszurichten, wieder zurückkamen. Am 18ten wurde, nachdem schon alles Blei und Metall hergegeben war, der mit Blei gedeckte Klosterthurm abgedeckt und Kugeln daraus gegossen. Am 21sten ließ der Churfürst den Commandanten, unter Androhung des Sturms, abermals vergeblich auffordern. Am 24sten fing man an zu stürmen, doch wurde nicht viel ausgerichtet, und nur ein kurzer Waffenstillestand, zu Beerdigung der Todten, eingegangen. Hierauf ging das Schießen von neuem an. Am 6. September wurde die Neißbrücke eingeschossen. Am 7ten wurde, auf emsiges Anhalten bei dem Commandanten, der Primarius, Christoph Lichtner, und der Rector, David Bechner, zum Churfürsten vor die Stadt abgefertiget; dieser aber drang auf die Uebergabe der Stadt. Das Elend derselben stieg nun aufs höchste. Am 24sten wandten sich die Herren Landstände, die Prediger und Bürgerschaft mit Bittschriften an den Obristlieutenant Wanke, die Stadt dem Churfürsten zu übergeben, und fuhren, bei abschlägiger Antwort, am 25sten damit fort. An diesem Tage, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, als die Sonne unterging, sahe man eine Feuerkugel vom Himmel fallen, welche einen feurigen langen Strahl, so sich alsbald in eine weisse Wolke, gleich einer Schlangenlinie, verwandelte, die nach einer Weile zwei starke Knalle, gleich als wenn zwei grobe Stücke gelöset würden, hinter sich ließ. Wanke ward hierüber stutzig, und sagte zu seinen Officieren: „Wenn Gott vom Himmel mit mir „zu kriegen anfängt, so bin ich zu wenig zum „Widerstande.“ Da zumal aller Vorrath in der Stadt zu Ende ging, schickte der Commandant einen Trompeter in des Churfürsten Lager, mit der Nachricht, daß er capituliren wolle. Es

wurde demnach von Sächsischer Seite der Obristwachtmeister von Bischofsheim und der Capitain von Falkenberg in die Stadt, aus derselben aber der Obristwachtmeister von Bock und der Hauptmann Müller ins Lager des Churfürsten geschickt, mit welchen derselbe unterhandelte, und ihnen die Accordspuncte an den Obristlieutenant Wanke mitgab, welche aber derselbe nicht annehmen wollte, sondern dem Churfürsten andere zuschickte, die sich dieser, um das Elend der Stadt nicht zu vergrößern, gefallen ließ, und so wurden am 30. September die Accordspuncte vollzogen, in welchen den Schweden ein freier Abzug verwilligt ward. Am 3. October zogen die Schweden ab. Es ereignete sich aber, daß von ohngefähr ein Schuß von den Schweden beim Abzuge geschahe, worauf die Kaiserlichen und Sächsischen Truppen über die Bagage herfielen, und sich selbst von den Generalspersonen nicht abhalten ließen, auch eine solche Niederlage anzurichten, daß Wanke nur mit 150 Pferden davon kam, und zur Stahlhausischen Armee, die bei Sagan stund, begleitet wurde. Wanke nahm dieses sehr übel auf, und sann auf Rache gegen den Churfürsten.*) Noch an demselben Tage rückte von den Sachsen das Arnheimsche Regiment in die Stadt. Der Churfürst ließ am 6. October, als am 19. Trinitatis, durch seinen Hofprediger, Christ. Laurentius, eine Dankpredigt halten, und ging mit der Artillerie nach Dresden zurück, ließ aber den Obristlieutenant von Arnheim mit 8 Compagnien seines Regiments und einer Compagnie des Gruppachschen Regiments zur Besatzung zurück; die Sächsische Armee ging nach Schlesien. — Es sollen bei dieser Belagerung auf 6544 Schüsse in die Stadt gethan worden seyn, und sie derselben 11,000 Thaler, ohne die geschehene Verwüstung von allem, gekostet haben.

*) Die Sache wird auch so erzählt: Es hätte ein Chursächsischer Obristlieutenant einen Schwedischen Hauptmann, der einst unter ihm gedient, anhalten, und nicht mit fortziehen lassen wollen. Dies hätte Wanke gesehen, und den Obristlieutenant vor den Kopf geschossen, darüber der Lärm entstanden wäre.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Fastnacht.

(Beschluß.)

Der ehemalige Ahnensaal lag jetzt verödet im abgelegensten Theil des Schlosses des Herrn v. Hagebusch; doch heute hatte ihn Fräulein Kunigunde zum Local des Balls auserkoren; bereits war er erleuchtet und mit der Gesellschaft von Masken gefüllt; bloß die Musik mußte bis zur Ankunft des Hausherrn schweigen, und Kunigunden war es vorbehalten, ihn mit dem Balle bekannt zu machen.

Diese schwierige Aufgabe übernahm sie unter der einzigen Bedingung, daß Herr von Bochfeld, als Freund, der einen geltenden Einfluß auf ihren Bruder hatte, ihr darin beistände. Alle fanden das billig, und so verfügten sich Beide in das gewöhnliche Wohnzimmer, um Herrn von Hagebusch zu erwarten.

Sie waren bereits in ihrem Costüm als Zauberer, und jedes ertheilte dem andern seinen Beifall und seine Bewunderung; ein Wort gab das andere. — Hätte ich doch nimmermehr gedacht, meinte Herr von Bochfeld, daß ich mich in meinem Leben noch einmal maskiren würde; doch Sie, meine Gnädige, haben mir das so annehmlich gemacht, und — wer könnte Ihnen was abschlagen! Ueberhaupt finde ich, mit Ihnen mag es sich gut leben lassen. Fänden Sie das, meine Gnädigste, auch bei mir, so — könnten wir ein Paar werden!

Herr von Bochfeld, welche Ehre! welche Ueberraschung! erwiederte Kunigunde mit unterdrückter Freude. Ich glaubte Bertha?

Schnell unterbrach er sie, und erklärte, daß er vollkommen einsähe, daß sie nicht für einander paßten, er würde das mit ihrem Bruder schon abmachen, wenn er nur erst ihr Wort hätte.

Dieses — fehlte nicht, und der Bund war geschlossen.

Sie kommen! erscholl es im Hofe, und Herr von Bochfeld ging indeß in das Nebenzimmer.

Kunigunde, höchst zerstreut, seufzte: ach, mein Gott, in diesem Augenblicke, indem ich mich über mein Glück sammeln möchte, soll ich meinen mürrischen Bruder empfangen! schon ist er an der Thür! ach Luft! Luft! rief sie beklommen.

Herr von Hagebusch, mit dem stoffnen Leibpelz angethan, einen Hut mit einer Florkappe auf dem Kopfe, drängte sich, unbeholfen als Frauenzimmer, durch die Thüre, und donnerte ihr die Worte zu: Nach Luft schriest Du, gnädige Schwester? die bringe ich in vollem Maaße mit.

Wie? fragte Kunigunde, lachend zurückprallend, soll ich meinen Augen trauen? Du, gnädiger Bruder, den ich nur an der Stimme erkannte, in einer Weiberkleidung?

Ja, so ist es, gnädige Schwester! Aus des Todes Klauen war auf diese Weise nur zu entrinnen.

Aber, wie siehst Du aus? Die wahre Hexe von Endor mit allen Teufels- und Zauber-Zeichen stellst Du ja vor?

Das mag Dir mein Mitgenosse erklären. Sie öffnete das Nebenzimmer und rief: Herr v. Bochfeld, sehen Sie Ihren Freund, meinen Bruder; ist das nicht herrlich? es konnte sich gar nicht besser treffen; wie er zu der Sache paßt; es ist ganz charmant.

Eine Weiber-Maske wähltest Du, mein Gnädigster? fragte Herr von Bochfeld mit schallendem Gelächter; nun, das wird Spaß machen.

In ein Tollhaus bin ich gerathen! rief mit Hitze Herr von Hagebusch; auch Du, mein Nachbar, in dieser Mummerei?

Die Aufklärung der Sache wurde nun ins Werk gesetzt. Staunen, Wuth, Verlegenheit wechselten in Herrn von Hagebusch unter den heftigsten Ausbrüchen.

Da nahte Kunigunde mit einer Zauberformel, die alle böse Geister beschwor. Gnädiger Bruder, raunte sie ihm ins Ohr, der Ball kostet Dich nicht einen Groschen, der Lieutenant bezahlt Alles, er ist der Wirth, Du giebst nur den Schein dazu her, und hast die Ehre davon.

Nun komme ich erst zu mir selbst! stöhnte halb athemlos der von Eifer erschöpfte Hausherr. Zu leben weiß meine Einquartierung, fuhr er fort; nichts darüber zu sagen!

Und Du, mein gnädiger Bruder, sagte Kunigunde einschmeichelnd, wirst zeigen, daß Du verstehst, einen Spaß nicht zu verderben; Du bist völlig costümirt, wir binden Dir eine Larve vor, und Du folgst uns in die Gesellschaft, dort erwarten Dich viele Ueberraschungen.

Vor allem, wo ist Bertha? fragte Hagebusch. Verlangt nicht, daß ich die Possen mitmache, das überlasse ich der Jugend.

Es wurde ihm erzählt, daß sie ihn als Tyrolerin im Saal empfangen, und der Lieutenant als ihr Begleiter ihm die Honneurs machen wolle. Nun würde seine Maske Alle irre machen, und das wäre der Hauptspaß.

Zum Fastnachtsnarren gebe ich mich nicht hin! rief Hagebusch mit erneutem Unwillen.

Da nahm sein Freund das Wort, stellte sich ihm als Beispiel in der Zaubermaske vor, und bestürmt von allen Seiten, ward er in den Wirbel mit hineingezogen.

Die Gesellschaft erwartete sehnsüchtig das Zauberpaar, das ihr versprochen hatte, Herrn von Hagebusch ihr zuzuführen. Es erschien; doch in ihrer Mitte eine Damenmaske. Alle stutzten; vor allem eilte aber Bertha mit ihrem Begleiter auf sie zu, und fast aus einem Munde fragten sie: wo ist mein Vater, wo ist Herr von Hagebusch?

Hier ist er! rief er; weg mit der Larve.

Bertha, als sie ihren Vater erblickte, umarmte ihn, und konnte sich nicht genug freuen, daß er die Lust mitmachte. Der Lieutenant versicherte ihm, daß sein Einfall alle andern überträfe; und Herr von Hagebusch ließ mit Wohlgefallen sich das Alles als sein Verdienst anrechnen, nahm Aller Huldigungen als Wirth an, und fand sich wie in eine Feenwelt versetzt; es fehlte an nichts.

An Bertha und dem Lieutenant sah er sich, als dem so hübschen Tyroler-Paar, seine Freude; und als ihn Letzterer an die reich besetzte Tafel führte, die aufgestellten Flaschen ihm entgegen blinkten, drückte er ihm die Hand, und sagte: das nenne ich mir doch eine honette Einquartierung. Die Lust ward allgemein; es wurde bis an den Morgen getanzt; die Alten ließen sich bei den gewählten Speisen wohl seyn, blieben fest sitzen, und leerten eine Flasche nach der andern.

Barbara, ganz in der Rolle der Haushälterin, machte sich geschäftig, und suchte auch für den andern Morgen zu sorgen. Ihr Herr war in dem seligsten Rausch. In dieser unter Allen herrschenden frohen Stimmung ward Herr von Bochfeld mit Fräulein Kunigunde als ein Brautpaar erklärt; ein lauter Tusch begleitete das Lebehoch! aus Aller Munde. Der Bräutigam umarmte seinen alten Freund Hagebusch, und meinte: auf diese Weise ist unsere Verwandtschaft klüger; schlag ein!

Da gab ihm Herr von Hagebusch einen herzlichen Handschlag, sagte, was seyn soll, das schickt sich, und gleich und gleich gesellt sich gern; ich habe nichts dagegen.

Kunigunde umarmte ihren Bruder mit nie empfundner Zärtlichkeit, und Bertha brachte der Tante ihren Glückwunsch aus vollem Herzen. Sie war auf diese Weise den Hagestolzen los, und — Herr von Sprahser mag sich nun in seiner Liebe durch Treue bewähren, da kann er mit Bertha vielleicht auch noch ein Paar werden, und der Fastnachts-Abend so vielen Theilen ein frohes Andenken bleiben.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 26. Februar.

Des Königs Majestät haben, wie das Potsdammer Amtsblatt bekannt macht, mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 20. Januar d. J. den von den Ständen der Mark Brandenburg und der Niederlausitz auf die bei dem vorjährigen Landtage mit Allerhöchster Genehmigung denselben gemachte Proposition wegen Uebernahme und Vertheilung von Landlieferungen an Roggen und Hafer zur Militairverpflegung gefaßten Beschluß dahin festzusetzen geruhet:

daß die Provinzialstände, um den producirenden Unterthanen zu einem vortheilhaften und sichern Absatz ihrer Bodenerzeugnisse eine dauernde Gelegenheit zu verschaffen, den zum Brod- und Fouragebedarf für die in den genannten Provinzen garnisonirenden Truppen während des Friedenszustandes erforderlichen Roggen und Hafer zu 28 Thaler für den Wispel Roggen und zu 16 Thaler für den Wispel Hafer, auf die Jahre 1825 bis einschließlich 1828 an die Militair-Verpflegungs-Behörde abzuliefern haben, welche dagegen verpflichtet

ist, diesen Verpflegungsbedarf in magazinmäßiger Güte, gegen Entrichtung der zugesicherten Preise abzunehmen.

Paris, den 20. Februar.

Die Krankheit König Ferdinands VII. von Spanien, woran derselbe seit einiger Zeit leidet, nimmt täglich einen beunruhigenderen Character an. Die Gicht hat sich auf den Magen geworfen.

Späteren Nachrichten zufolge (vom 11.) hatte der König 2 Nächte gut geschlafen und befand sich ruhiger.

In der Deputirten-Kammer sitzen gegenwärtig 320 alte Privilegirte, von denen 184 Titularherren sind, 2 Prinzen, ein Herzog, 36 Marquis, 78 Grafen, 23 Vicomte, 30 Barone, 14 Chevaliers und wenigstens 260 Staatsdiener.

Türkische Gränze, den 10. Februar.

Die Bewegungen in Servien werden von einigen Griechen, und selbst von Türken, wegen ihrer Aehnlichkeit mit der vor vier Jahren in der Moldau und Wallachei ausgebrochenen Insurrection, als eine längst vorbereitete Sache angesehen. Die Meisten schreiben sie dem, in den Türkischen Provinzen von Jahr zu Jahr aus natürlichen Gründen immer zunehmenden Drucke zu, noch Andere deuten auf einen Zusammenhang mit den Ereignissen in Morea hin. Doch ist das, was man darüber erfährt, ernsthaft genug. Der Pascha von Belgrad hat bereits einige Vorsichtsmaaßregeln ergriffen. Fürst Milosch, der Alles aufbietet, um die Sache zu unterdrücken, scheint selbst bei den Türken in Verdacht zu stehen. Vor der Hand scheint er sogar, nebst seinen Umgebungen, der Hauptgegenstand der Beschwerden der Insurgenten. Sie begehrten von ihm zuerst Rechenschaft über seine vieljährige Landesverwaltung, und Abstellung der neuen Verfügungen wegen der Steuern und Münzen. Als er ihre Bitte verweigerte, griff der ganze District von Semendria bis Jagodina zu den Waffen. Ivan, Bruder des Fürsten Milosch, Gouverneur in Pasanafzo (Passarovitsch) wurde verhaftet und sein Haus geplündert. Der Gouverneur von Semendria selbst, so wie mehrere Kneesen, sollen das nämliche Schicksal gehabt haben, jedoch fehlen darüber nähere Berichte.

Den 13 Februar.

Vorläufigen Nachrichten aus Belgrad zufolge hat Fürst Milosch, den Aufstand in Servien mit einem Schlag unterdrückt, und die Ruhe wieder hergestellt. Einer der Insurgenten-Anführer, Moloia Popovich, wurde gefangen nnd sogleich enthauptet; sein Bruder fiel in einem Gefecht, in welchem die Bauern die Waffen wegwarfen, und sich nach allen Seiten zerstreuten. Unter den Gefangenen befand sich auch ein Priester, der ebenfalls hingerichtet wurde.

Ibrahim Pascha hat zuverläßig auf jede Unternehmung gegen Morea Verzicht geleistet, seitdem er die Gewißheit hat, daß das Uebergewicht der Griechischen Regierung in der Halbinsel allenthalben hergestellt ist. Die ganze Expedition ist contremandirt worden. Die Beweggründe, welche diesen Gegenbefehl veranlaßt haben, sind leicht zu errathen. — Ein Convoy von bewaffneten Schiffen, der auf der südlichen Spitze von Morea zu landen bestimmt war, um den Türkischen Besatzungen von Coron und Modon Unterstützung zu bringen, hatte sich wirklich bereits den Küsten des Peloponneses genähert; allein da der Befehlshaber desselben benachrichtigt wurde, daß sich eine Abtheilung Griechischer Kriegsschiffe näherte, so kehrte er eilig wieder um, und der ganze Convoy ist in den Hafen von Suda eingelaufen, ohne, glücklicher Weise für denselben, irgend ein Griechisches Kriegsschiff angetroffen zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Am 19ten v. M. früh in der 7ten Stunde kam bei dem Bauer Franke in Neuforge, Ro-

thenburgschen Kreises, Feuer aus, wodurch dessen Scheuer und das Wohnhaus nebst Ställen, so wie die Scheuer des Häusler Kaske vernichtet und in Asche gelegt wurden.

— Am 21. d. M., Abends, brannte die Nahrung des Häuslers Haußmann zu Ebersbach, Görlitzschen Kreises, ab. Die Flamme griff so schnell um sich, daß die Ehefrau desselben, welche erst vor einer halben Stunde niedergekommen war, sich barfuß und im bloßen Hemde mit ihrem neugebornen Kinde in die Wohnung des Nachbars flüchten mußte.

Höchste Getreide-Preise.

Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 24. Februar 1825.	1	7¼	—	22½	—	18¼	—	14¾
Hoierswerda, den 26. Februar	1	2½	—	20	—	18¾	—	13¾
Lauban, den 23. Februar	—	—	—	—	—	—	—	—
Muskau, den 26. Februar	1	3	—	21½	—	20	—	14¼
Sagan, den 19. Februar	1	5	—	20	—	20	—	13¾
Sorau, den 25. Februar	1	5	—	21¼	—	20	—	12½
Spremberg, den 26. Februar	1	2½	—	20	—	18¾	—	13¾

Von dem Königl. Landgericht der Oberlausitz zu Görlitz wird bekannt gemacht, daß die Johann Gottfried Mühlesche Häuslernahrung sub Nr. 149 zu Nieder-Langenau, welche mit Berücksichtigung der darauf liegenden öffentlichen Abgaben auf 200 Thlr. — gerichtlich abgeschätzt worden, Schuldenhalber öffentlich verkauft werden soll, und hierzu ein einziger peremtorischer Termin auf den 26sten März 1825. Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Bönisch an gewöhnlicher Landgerichtsstelle anberaumt worden ist.

Es werden daher Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert, zur angegebenen Terminszeit entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und zu gewärtigen, daß mit Einwilligung der Interessenten der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird. Görlitz, den 21. December 1824.

Königl. Preuß. Landgericht der Oberlausitz.

Zur öffentlichen Feilbietung des allhier gelegenen Johann Carl Friedrich Freudenbergschen, auf 15471 Thlr. 8 sgr. 4 pf. Courant gerichtlich abgeschätzten Gartengrundstücks Nr. 730 a., auf welches bereits ein Gebot von 5000 Thlr. — erfolgt ist, ist ein anderweiter Termin auf den 16ten März c. vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Bönisch anberaumt worden.

Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, gedachten Tages Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Landgericht entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und zu gewärtigen, daß an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, der Zuschlag erfolgen wird.

Görlitz, den 4. Januar 1825.

Königl. Preuß. Landgericht der Oberlausitz.

Das unterzeichnete Königl. Landgericht macht hiermit bekannt, daß die Johann Christoph Warnstsche Häuslernahrung Nr. 78. zu Hennersdorf, welche mit Berücksichtigung der darauf liegenden Abgaben und Beschwerden auf 120 thlr. geschätzt worden, in einem auf den

25sten April 1825. Vormittags um 11 Uhr
vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Richter an gewöhnlicher Landgerichtsstelle anberaumten Termine an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden soll, mit dem Bemerken, daß eine nähere Beschreibung dieses Grundstücks aus den in der Landgerichts-Registratur auf Verlangen vorzulegenden Acten ersehen werden kann. Görlitz, den 18. Januar 1825.

Königl. Preuß. Landgericht der Oberlausitz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Patrimonial-Gerichts zu Zschillchau soll die zu Tzschelln, einem 3 Stunden von Spremberg und 4 Stunden von hier entfernten Dorfe, unter No. 23. an der Spree belegene, dem Johann Michael May, über dessen Vermögen von dem genannten Gerichte der Concurs eröffnet worden ist, zugehörige Erbpachts-Wasser-Mühle nebst Zubehör, welche nach der gerichtlich aufgenommenen Ertrags-Taxe auf 1745 thlr. Preuß. Courant gewürdigt worden ist, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Zu dem auf
den 8ten April k. J. Vormittags 11 Uhr
an gewöhnlicher Gerichtsstelle im Amts-Gebäude angesetzten einzigen Bietungs-Termine werden zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken, daß die aufgenommene Taxe in den Vormittags-Stunden eines jeden Geschäftstages in der Registratur des Gerichts eingesehen werden kann und es Jedermann freisteht, die bei deren Aufnahme etwa vorgefallenen Fehler oder Versehen dem Gerichte bis vier Wochen vor dem Termine anzuzeigen, hierdurch eingeladen. Muskau, am 18. Dec. 1824.

Standesherrliches Hofgericht.

Bekanntmachung.

Wegen Beschränktheit des Raumes und durch das Vorreuten der Pferde herbeigeführt werdende Beschädigung der Neißbrücke, ist der Viehmarkt allhier von der Neustadt zu dem Gasthofe zum goldnen Stern an der Cottbusser und Forstaer Straße verlegt. Dieses, und daß mit dieser Verlegung den nächsten auf den 21sten k. M. fallenden Markte der Anfang gemacht werden soll, wird hiermit bekannt gemacht. Muskau, den 27. Februar 1825.

Das Standesherrliche Polizei-Amt.

Die Töpferei sub Nr. 853 auf der Jacobsgasse allhier, steht nebst dem dazu gehörigen vollständigen Handwerkszeug, wie auch einem Vorrath von Töpferarbeit, auch noch einem Vorrath von Thon, aus freier Hand zu verkaufen. Ueber die Kaufsbedingungen giebt der Drechslermeister Herrmann in Nr. 49 auf dem Fischmarkte hierselbst nähere Auskunft. Görlitz, den 21. Februar 1825.

Fisch-Saamen- und Nelken-Verkauf.

Auf dem Dominio Litschen bei Hoierswerda steht eine bedeutende Quantität zweijähriger ganz reiner Karpfen-Saamen zu höchst billigem Preiß, so wie eine große Auswahl der schönsten und besten Topf-Nelken mit Nummer, Namen und Characteristik, das Dutzend 1 Thaler 12 Groschen, zum Verkauf.

Ein geräumiges und bequemes Logie wird in Muskau zu Ostern c. zu miethen gesucht, wo möglich par terre. Auskunft hierüber erbittet man sich in Nr. 150 eine Treppe hoch.

Ein Mädchen von guter Erziehung, 19 Jahr alt, welches die zu dem Dienste eines Stubenmädchens bei einer Herrschaft erforderlichen Kenntnisse besitzt, auch gute Atteste hat, wünscht zu Ostern c. als Stubenmädchen bei einer Herrschaft placirt zu werden, und ist in der Expedition der oberlausitzischen Fama zu erfragen.

(Druckfehler.) Die Ueberschrift des im vorigen Stücke d. Bl. befindlichen Gedichts muß heißen: Am 23sten Februar.